



Cecilia Amann und Pavel Jiracek spielen in der neuen Performance von Crucible. BILD: CRUCIBLE / MARIJA FELKER

Ein Spiel mit den Ritualen

Bei der ersten Performance der Künstlergruppe Crucible nach einem Jahr Pause soll das Publikum Teil der Handlung werden

VON JULIA RUSS

Gerade ist das fröhliche, rituelle Narrentreiben vorbei, da wartet Crucible erneut mit seltsamen Sitten und Gebräuchen auf. Nach einer Pause im vergangenen Jahr tritt die experimentelle Theatergruppe, deren Mitglieder ursprünglich aus Konstanz kommen, aber mittlerweile unter anderem in Berlin leben, wieder in Konstanz auf. Am 16. und 17. Februar ist in den Rieterwerken ihre Performance mit dem sperrigen Namen „Wie ich unter einer Platane eine Erleuchtung hatte, warum sterben uncool ist und das Brot meiner Oma glücklich macht“ zu sehen.

Hier soll es um Rituale gehen, erzählt Schauspielerinnen Cecilia Amann. „Wir entwickeln Stücke immer zu einem Thema, sie entstehen während den Proben. Auf das jetzige Thema kam ich, als vor anderthalb Jahren meine Schwester

geheiratet hat.“ Ein Stück über das Heiraten ist nach Amanns Schilderung beim gemeinsamen Brainstormen aber keineswegs herausgekommen, sondern eher eine komplexe Auseinandersetzung mit menschlichen Ritualen im Allgemeinen: Ein Ritual sei ein Prozess, von dem jeder ziemlich genaue Vorstellungen hat, die aber sehr unterschiedlich sein können, beschreibt sie. „Einerseits können sie Verständnis herstellen, aber wenn jemand etwas anderes kennt, auch Unverständnis.“ Dies sei etwa bei dem Kanon so, den die Religion vorgibt, aber auch im Kleinen: „Wir haben uns gefragt, was für persönliche Rituale es gibt. Oft sind das sehr simple Sachen.“ Der eine würde freitags immer Blumen kaufen, der andere jeden Morgen Kaffee trinken oder mit einem bestimmten Menschen immer einen bestimmten guten Kuchen essen gehen, zählt Amann auf.

Aber es gehe auch um philosophische Themen: „Was grenzt den Menschen vom Tier ab? Wann und wo sind Rituale entstanden?“, seien Überlegungen der Akteure bei ihren Gesprächen in den Proben gewesen. „Das erste Mal haben wir auch eine Autorin dabei“, so Amann. Karen Köhler, die bereits mehrere Kinderstücke und Kurzgeschich-

ten veröffentlichte und unter anderem 2011 den Hamburger Literaturförderpreis erhielt, hat aus den vielen Ideen einen Text gemacht und spielt selbst auch mit. Wie der Musiker Pavel B. Jiracek steht sie als Gast mit Amann auf der Bühne, die als einzige aus dem Kernteam dabei ist. Jiracek wird akustische und elektronische Musik beisteuern.

Verschiedene Künste auf der Bühne zu vereinen gehört bei Crucible zur Tradition: „Wir teilen unsere Kunst mit den anderen. Für dieses Stück haben wir von Pavel Gesangsunterricht bekommen“, erzählt Amann. Obwohl das Stück nicht wie andere Projekte für einen bestimmten Raum konzipiert war, sondern bereits 2012 in Berlin uraufgeführt wurde, spiele das Bühnenbild eine große Rolle. Dekoriert sei es in dem loftartigen Raum wie bei einem Fest, auch dadurch sollen die Zuschauer in das Spiel eingebunden und selbst Teil eines Rituals werden.

Und wie kommt es nun zu dem langen und bildhaften Titel? Der sei beim Proben entstanden, jedes Wort habe einen bestimmten Hintergrund. „Das Brot meiner Großmutter gibt es wirklich.“ Der Untertitel der Performance „Eine Speisung zeigt, in welche Richtung es geht“, verrät Amann.